

Erläuterungen über den Friedebrief zwischen Uri und Glarus, vom Jahre 1315

Autor(en): **Blumer, J.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **9 (1853)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-110609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

B.

Erläuterungen über den Friedebrief zwischen Uri und Glarus, vom Jahre 1315.

Von J. J. Blumer, correspondirendem Mitgliede.

Es ist bekannt, daß zwischen Uri und Glarus von sehr alter Zeit her öftere Gränzstreitigkeiten walteten. Eine schöne und weit verbreitete Volkssage erklärt in poetischer Weise den auffallenden Umstand, daß die Urner-Landmarken so weit über die Wasserscheide am Clausenberg in's Flußgebiet der Linth hinunterreichen; die nüchterne Ueberlegung wird darin einen Beweis dafür finden, daß die Thäler der Reuß und des Schächen sich früher bevölkert haben als das Linththal. Das älteste sichere Zeugniß für seine Gränzstreitigkeiten findet sich (wenn wir eine wahrscheinlich unächte Urkunde vom 6 Mai 1003 übergehen ¹⁾) in dem bekannten Markenbriefe Pfalzgrafs Otto von Burgund vom Jahre 1196 (Geschichtsfreund VII. 156), welcher die Grundlage wurde für alle spätern Vereinigungen der Landesgränzen.

Ob nun um's Jahr 1315 auch wieder die Marken zwischen Uri und Glarus streitig waren, oder ob, wie Tschudi (I. 263) erzählt, ein Erbschaftsstreit Rudolfs Schudi des Langen mit Hanns von Seedorf eine mehrjährige Fehde zwischen Urnern und Glarnern veranlaßte, — darüber gab uns keine urkundliche Nachricht Aufschluß. Nicht unwahrscheinlich aber kömmt es uns vor, daß solche nachbarliche Streitigkeiten unter den beiden Ländern zu dem allgemeinen Zwiespalte hinzufamen, der damals zwischen Oester-

¹⁾ Abtei Zürich; abgedruckt bei Gerbert de Rudolpho Suevico. Appendix. II. p. 154, mit dem Datum 1063. (pag. 8.)

reich und der ihm unterworfenen Landschaften, zu welchen auch Glarus gehörte, und den drei Waldstätten bestand. Ohne den Krieg Oesterreichs gegen die, dem Könige Ludwig von Baiern anhängenden Waldstätte, hätte wohl das niedere Amt zu Glarus — Wesen und Gaster — nicht an dem „vrluge“ Theil genommen, welchem der vorliegende Friedbrief ein Ende machte; aber ohne jene besondern Veranlassungen hätte das „obere Amt“, das eigentliche Thal oder Land Glarus, welches als fekingisches, von Baiern und Reichsvögten früher milde beherrschtes Klosterland, nur ungerne die österreichische Herrschaft ertrug, die Nachbarn von Uri so wenig wie im folgenden Jahre diejenigen von Schwyz befehdet. Die zwei Briefe des Archives Schwyz von 1316 ²⁾ beweisen, daß dieses Land damals einzig mit dem niedern Amte in Fehde lag, das obere Amt aber sich derselben enthielt und stillsaß.

Zwischen Uri und den beiden Aemtern zu Glarus wurde nun „Friede und Stallung“ beredet den 7 Heum. 1315 „an niderostengewang.“ ³⁾ Da dieses Wort noch jetzt als Ortsname an unsern Alpen vorkommt, und eine terrassenförmige Ebene oder einen sanften Abhang bedeutet, so wird man sich den untersten freien Platz der Alp Ennetmärch (von den Glarnern Urnerboden genannt), also die Gränze der beiden Länder, als den Ort der Verabredung zu denken haben. So wird auch noch im Glarner-Bundesbriefe vom 4 Brachm. 1352 festgesetzt, daß Streitigkeiten zwischen Uri und Glarus „vf Merchern“ ausgetragen werden sollen. Es wohnten der Friedensberedung bei: von Seite Uri's Wernher der Freie von Attinghusen, Ritter und Landammann in den Jahren 1294 bis 1318 (Urff. im Geschichtsfreund II. 169, IV. 283, VIII. 38 und 41; bei Schmid I. 233 ff.), und mit ihm mehrere angesehene Landleute, die auch sonst nicht selten in gleichzeitigen Briefen (siehe Kopp Urk. I. 111, Tschudi I. 261, Geschichtsfreund VIII. 39 und 41) vorkommen, wie Peter von Spiringen, Walter der Fürsto, Herman von Rieden; von Seite der beiden Aemter zu Glarus Berchtold der Ammann von Wesen, und sechs Andere, von denen „der sriber“ und „der Suemer“ höchst

²⁾ Siehe Anhang Nro. 2 und 3.

³⁾ Siehe Anhang Nro. 1.

wahrscheinlich dem Gaster angehörten, während Heinz Schudi, Herman Hüsli, und Wilhelm der Grüninger Glarner waren. Die erstern zwei stammten aus wappengenössigen Geschlechtern, welche des Frauenstiftes Säckingen Rechte im Thale Glarus mit Schild und Speer zu vertheidigen hatten; Heinz Schudi war vermuthlich der, in der Urkunde von 1274 (Archiv für Schweiz. Geschichte III. 86) benannte, jüngste der fünf Söhne Ammanns Rudolf Schudi, und des „langen Riebing's" Bruder. Grüninger war aus einem angesehenen Geschlechte freier Gotteshausleute.

Der von Abgeordneten der beiden Länder auf freier Alpenhöhe verabredete Friedensschluß wurde dann auf der Burg Windegg (oberhalb Schänis), zu der das niedere Amt Glarus gehörte, bestätigt und gutgeheißten von Graf Friedrich von Toggenburg, dem österreichischen Pfleger über Glarus, und den 25 Heumonats verbrieft. 4) Folgendes sind in Kürze die Bestimmungen der Urkunde: Beide Theile sagen einander gegenseitig Sicherheit vor feindlichen Angriffen zu. Der Urner soll mit seiner Forderung in Glarus, wie der Glarner in Uri Recht finden, ohne Rücksicht auf Bann und Acht, in welche der Abt von Einsiedeln die Waldstätte gebracht hatte (Urk. v. 25 Mai 1315 bei Eschudi I. 269). Der Anstandsfriede soll währen bis 14 Tage nach erfolgender Aufkündigung. Der in der Fehde mit Wunden, Fangen und Rauben entstandene, noch ungebefferte Schaden, soll vergütet werden nach Erkenntniß der Schiedsleute, welche darüber genommen werden; die Tage, welche diese festsetzen, sollen von den Partheien besucht werden; wenn die Schiedsleute in ihren Urtheilen zerfallen, so sollen sie einen gemeinen Mann nehmen mögen, der in Minne oder Recht die Sache zu entscheiden hat. Wer dem Erkenntnisse des Schiedsgerichtes nicht gehorchen würde, wird als Sachfälliger betrachtet und hat sich der Forderung des Klägers zu unterziehen.

Nach der Schlacht bei Morgarten unternahmen im Frühlinge des Jahres 1316 die Schwyzer einen Streifzug in's Gaster, wo sie die, der Wittwe und dem Sohne des verstorbenen Hartmans Maier's von Windegg zu gehörigen Besten Windegg (wahrscheinlich Oberwindegg bei Niederurnen) und Reichenburg belagerten.

4) Siehe Anhang No. 1 am Schlusse.

Zuerst schloßen nun mit ihnen zu Wesen am 15 Mai die Landleute des niedern Amtes zu Glarus einen Anstandsfrieden bis zum künftigen Martinstag ab. ⁵⁾ Sie versprachen indessen nur außerhalb ihrer Landmarken den Schwyzern Frieden zu halten, so daß diese nicht mit Sicherheit das Gaster betreten konnten, außer um ihre Privatforderungen mit oder ohne Gericht geltend zu machen. Beschädigungen, die den Schwyzern außerhalb des Gasters von dortigen Landleuten zugefügt würden, sollten ihnen vergütet, und das ihnen abgenommene, in's Gaster geführte Gut, zurückgestellt werden. Den 15 Brachmonats kamen dann die Schwyzer auch mit Frau Gertrud der Maierin von Windegg, Hartman ihrem Sohne, und Herrn Ulrich von Montfort ihrem rechten Bogte, einer „getreuen und lieblichen Sühne“ überein. ⁶⁾ Der Schaden, den die Maierin und ihr Sohn in der Belagerung der beiden Burgen empfangen, sollte auf sich beruhen bleiben, dagegen sollten spätere Beschädigungen von den Schwyzern vergütet werden. Durch eine Nachschrift der Urkunde wurden Friede und Sühne auch auf die Eidgenossen der Schwyzer, die Urner und Unterwaldner, ausgedehnt.

A n h a n g.

1.

1313, 7 Heumonats. ⁷⁾

(Archiv Uri.)

Wir Grave Friderich von Toggenburg phleger des Landes ze Glarus des obern amptes vnd ovch des nidern | amptes, vnd wir die lantlüte ze Glarus des obern amptes, vnd die burger ze wesen vnd gemeinlich wir die lüte | des nidern amptes, künden vnd füriehen allen dien die disen brief sehent, lesent oder hörent

⁵⁾ Siehe Anhang Nro. 2.

⁶⁾ Siehe Anhang Nro. 3.

⁷⁾ Bei Tschudi (I. 270) und Schmid (I. 230) ist dieser Brief nicht ganz getreu abgedruckt.

lesen nu oder her nach, das wir | einmuetlich vnd willeklich eines
frides vnd lieplicher stallunge uber ein komen sin mit dien lant-
luten von vre, vnd allen dien | erbaeren luten die dar zu hoe-
rent, also das wir vor in, vnd sv vor vns sicher son sin offen-
licher vnd heimlicher getat, so verre wir es | erwenden oder er-
werin mogen, ane geverde. Vnd swa das were, das ir defeiner
an vnser defeiner, oder vnser defeiner an ir defeinem | vorder
oder ansprache vmb gelt oder vmb Schaden von Burschaft oder
von Gifelschaft, von gelte oder von sazungege hetti, die suln bei- |
denthaltben vnuerzogen recht vinden, vnd sol sv weder ban noch
achte dar an irren noch syen. Vnd sol dirre fride vnd | dv
vorgescribene stallunge stet vnd ganz beliben vnz an das zil, das
man sv mit briesen oder mit botten vierzehen nechten | vor wider-
bütet oder widerseit offentlich vnd wissenlich. Vnd dar uber swas
in disem vrluge inen von vns oder vns von in an luten | oder
an gvote mit wundenne, mit vahenne, mit robbenne, oder ander
wege beschehin ist, vnd vnuertegdinget oder vngerichtet ist, das |
sol stan an bescheidenen luten die dar vber genomen sint oder noch
genommen soltent werden. Vnd swas die dar uber heisent oder
spre- | hent ze minnen oder ze rechte, das sol stete beliben; vnd
swas tagen nu genomen sint oder noch von dien schidluten gege-
ben wer- | dent, die son die sechir leisten. Swa ovch die schide-
lute gestiesin, do sulent sv gewaltig sin einen gemainen man ze
nemenne, | vnd sol ovch der vollen gewalt han ze richtenne ze
minnen vnd ze rechte, swa es die schidelute an in bringent; vnd
swer der ist, | der dien schideluten, oder dem obeman, oder dem
gemainem man nit gehorsam wolti sin, der sol von sinem rechte
vnd von siner sache | gegangen oder gevallen sin; Vnd sol dem
Kleger gevallen sin, swas er vf in ze sprechenne hat an alle
widerrede, oder er kome es | denne wider als die Schidelute oder
den gemainen man gefuege dunke. Vnd dar vumbe ze einer stete
vnd ze einem meren | vrfunde des vorgeschribenes frides vnd stal-
lunge, So henken wir der egenande Graue Friderich von Tog-
genburg, vnd wir | die Lantlute von Clarus des obern amptes,
vnd wir die burger der Stat ze Wesen, vnd gemeinlich die lant-
lute des nidern | amptes für vns vnd für alle die vns anhorent,
vnser ingestigele an disen bries. Bi disem fride vnd bi diser stal-
lunge waren | erbaere lute der namen hie nach gescriben sint: Her

Wernher von Attinghusen, walter der Fürsto, Peter von Spiringen, Engelhart schümel, Herman von | Rieden, Dgeli Walcher, . Spiringere, Peter, . Hölzeli, Chnecht Aßenbovn, Walther in oberndorf, R. Petersching, Bolrich von Eifencon, Berchtold der Am- | man von Wesen, der sriber, der Suemer, Her. Hüfli, Ruodolf Hoenisen, Wilhelm der Grueninger, Heinzi Schudi, vnd ander erbar lüte. Dir Frid wart | gemachet an niderosten wang, In dem iare do man von gottes geburte zalte drüzehen hundert Jar dar nach in dem funfzehenden iare, | an dem mentag nach Sant Bolrich tult. Dirre brief wart gegeben ze Windeg vß der burge an sant Jacobes tag des zwelfbotten. ¹⁾

2.

1316, 13 Mai.

(Archiv Schwyz.) ²⁾

Allen dien, die disen gegenwürtigen brief sehen oder hoerent lesen, künden wir die lantlüte in dem nidren Ampte ze wesen | vnd alle die in das nider Amt von glarus hoerent, das wir in der mishelli, so entzwischen vns ist vnd dien lantlütten von Schwyz vnd | die wir gegen ein ander han, vber einkomen sint ein getrüwen steten frides, vnz ze sant Martins tag, dc nu nechst kumet, wand | alleinne in vnser landmarch. Wer aber ieman von demselben lande der vmb rechte gülte icht ze sprechen hat an ieman in vnserem | ampte, der sol einen botten senden, des man denne vberlein kumet; wer der si der die gülte vordre vor gericht oder an gerichte, | der sol fride han, libes vnde guotes, an alle geuerde. Wurd auch loygen ³⁾ gebotten, so sol mans zichen vß Moerlen buel vnd sol man da be- | weren vnd bezügen dc man bezügen mag vnd sol vsgerichtet werden vnuerzogenlich mit fride

¹⁾ Hängen noch 2 Siegel:

a. Das Toggenburgische; der Dog, und von der Umschrift liest sich noch: Comitiss.

b. † Sigillum Claronensivm; Maria mit dem Kinde, und unten der heilige Fridolin.

²⁾ Abgedruckt bei Eschudi I. 280 a.

³⁾ Soll hier etwa das nordische T statt 3 gemeint sein? 3. B. two statt 3 w o.

libes vnde guotes dar vnd dannan vnd | da wesende an alle
geuerde. Sü sun ouch fride han vor vns enallen stetten wan in
vnsere landmarch. Wer ouch de de ir keiner | ald ir manger be-
griffen wurden von vnseren lantlütten vfferent vnser landmarch mit
andren lütten, wurden sü da geschad= | get, de sol man inen wider
tuon an alle geuerde. Wer ouch de de icht genomen wurde vnd
in vnser lant gefüret, swa wir de vernemen | de sulen wir vff haben
vnd widergeben an alle geuerde. De dis war si vnd stete belibe,
dar vmb so geben wir disen brief besigelt | mit vnserem des nidren
amptes ingesigel. Dirre brief wart gegeben ze wesen in der stat,
do man von gottes geburte zalte | drüzehenhundert jar vnd dar
nach in dem sechzehenden jare, an dem nechsten Samstag vor
vnserer herren vffart.

3.

1316, 15 Brachmonats.

(Archiv Schwyz.)

Allen den disen brief sehent oder hörrent lesen, künden wir
gemeinlich die lant= | lüte von Swiz, de wir lieplich vnd gvet-
lich vnd einhelleklich sin ueberein komen mit der er= | beren vnd
bescheidnen frouwen, frouw Gerdrut, Heren Hartmans seligen
Husfrouen, des Mei= | ers von windegge, vnd hartman ir sun,
vnd mit Herrn Ulrich von Muntfort ir rechten vogte |, einer
getrüwer vnd kerplicher sünne, wir mit inen vnd si mit vns, vmb
allen den bresten den si | von vns hat gehebt, vnd hant das getan
dur vnser bette gemeinlich vnd der lantlüte also: | swaz inen der
vorgenanden Meierin vnd Hartman ir sunen beschehen ist von
vnseren wegen | vor ir vestinen vnz an die stunde de wir vor
inen lagen, es si windegge oder richenburg, | de si de vnd den
schaden frilich hant gelassen varen dur vnser stentlichen bette, vnd |
swc in beschehen ist sit dem male von vns vnz an den tag de
dirre brief geben | wart, der schaden sol stan vnd dü besserunge
an bescheidenen lütten die dazuo geno= | men werdent von beiden
siten. Ist ouch de ab inen vür de mal vnd vür den tag als
Dirre | brief geben ist, dehein schaden beschicht oder beschehe, den
sin wir inen gebunden alleklich abzetuonde, als vor geseit ist.
Ze einem geweren vrfunde der vorgeschriben sachen, so geben | wir
die vorgenannden lantlüte von Swiz gemeinlich disen brief besiglet

mit vnserß lan= | des ingestigel offentlich. D; beschach do von
 Gottes geburte waren drüzehenhundert | iar vnd dar nach in dem
 sechzehenden iare, an dem nechsten zistage nach dem...¹⁾ | tage.

Auf der gleichen Urkunde, von einer gleichzeitigen, aber etwas
 anderer Hand folgt, als Fortsetzung der obigen Linie nach einem
 kurzen Zwischenraume:

„Als ir Heren die lantlüte von swiz bi vnserm gewessenen
 „botten dem bisteler enbotten hant |, mir vnd miner kinde vogte,
 „Hn. vol. von muntfort, dem erberen Ritter, das ir hant vergessen
 „v ane geuerde | vwer eitgenosse von vre vnd von vnderwalden,
 „das künden wir vch an disem brief, ich Gerdrut vnd | hartman
 „min sun vnd der vorgenande H. vol. von Muntfort, das vwer
 „eitgenossen von vre vnd von | vnderwalden seint in allem dem
 „vride vnd der svene, alse ir die vorgenanden landtlvete von swiz.“

¹⁾ Eschudi (I. 280 b.) liest: Ablass-Tag; es ist aber nur ein Schnörkel und
 ab ersichtlich, worauf ein Defect im Pergamen und dann tage.

